



«Beautiful Dance». Foto: Shira Klasmser

newcomer

VERA TUSSING, ALBERT QUESADA

Tanz und Musik in Einklang zu sehen und zu hören, scheint uns normal, ebenso, dass zeitgenössische Choreografen gern damit beschäftigt sind, die Konventionen klassischer Harmonie zu durchbrechen. Aber es gibt noch einen anderen Weg: Man kann Tanz auch hören und Musik sehen. Das versuchen Vera Tussing und Albert Quesada mit ihren «Körpersonaten». Die beiden Choreografen aus dem Umfeld von P.A.R.T.S. in Brüssel und The Place in London analysieren die Musik, isolieren ihre Parameter aus Dynamik, Volumen, Instrumenten, um der Komplexität von Musikstücken präziser und vor allem gerechter zu werden als durch eine herkömmliche Choreografie, die sich allenfalls zu Rhythmusmustern und Melodiebogen äußert. In ihren Worten versuchen Tussing und Quesada, Tanz zu komponieren und Musik zu choreografieren. Zu ihren «visuellen Kompositionen» steppen ihre Füße roh in den Raum – ohne

wachsen, schrumpfen und kreuzen sie sich zu Beethovens «Klaversonate Nr. 13» in Glenn Goulds Einspielung: exakte Verkörperungen von Musiknoten. Als Teil von «Firsts», einem Londoner Festival, interpretierten sie in «Your Eyes» auch einen Rocksong. Auch hier wird die Komposition in Einzelteile zergliedert; Gitarre, Gesang, Violine übersetzen die Tänzer wie in einem Tonstudio, das Musikinstrumente und Gesang einzeln aufnimmt. Mithilfe von Schattenbildern lassen sie Volumen entstehen, Melodie und Rhythmus, die keine Kopien der Musikbewegung sind, sondern die sukzessive Konstruktion des Songs durch den Körper selbst. In «Vocal Chords», dem letzten Teil ihrer Trilogie, drehen sie den Spieß noch einmal um. Der Tanz schreibt nach denselben Gesetzen jeder Bewegung eine Note und Klangqualität zu. Tanz wird zur Ursache der Komposition. Julia Danila